

Gut altern ohne betreuende Familienangehörige

Nicht alle älteren Menschen können im Fragilisierungsprozess auf die Sorgearbeit enger Familienangehöriger zählen. Eine Studie der FHNW liefert neue Erkenntnisse über die Gruppe älterer Menschen ohne betreuende Familienangehörige und ihre Bedürfnisse, Wünsche und Ängste.

Text: Isabel Heger-Laube, Rebecca Durollet

Bei älteren Menschen ohne betreuende Familienangehörige handelt es sich um eine heterogene Gruppe. Was sie eint, ist, dass sie im Alter aus verschiedenen Gründen nicht auf die unbezahlte Sorgearbeit von Partnerinnen und Partnern oder Kindern zählen können. Alt werden ohne betreuende Familienangehörige ist also eine Situation, in der sich theoretisch jeder ältere Mensch irgendwann wiederfinden könnte.

Nicht besondere Vulnerabilität, aber besondere Herausforderungen

Die Situation, ohne betreuende Familienangehörige alt zu werden, kann zwar nicht direkt mit besonderer Vulnerabilität gleichgesetzt werden. Wenn aber die finanziellen, sozialen, kulturellen, körperlichen oder geistigen Ressourcen nicht ausreichen, sind diese älteren Menschen bei zunehmender Fragilisierung potenziell mit besonderen Herausforderungen konfrontiert und nicht immer in der Lage, ein gutes Leben nach eigenen Vorstellungen zu verwirklichen.



Gute Betreuung im Alltag – ein Beispiel.

Foto: Getty

Die Bedürfnisse, Wünsche und Ängste der Zielgruppe sind so unterschiedlich wie die Menschen selbst. Insbesondere ihre psychosozialen Bedürfnisse sind verschieden: Manche Personen fühlen sich im Alter beispielweise mit wenig sozialen Kontakten wohl oder haben noch ein grosses soziales Netzwerk. Andere hingegen sind im Alter nicht mehr in der Lage, das Mass an sozialen Kontakten zu pflegen, das sie gerne hätten.

Während Pflege und Hilfe im Alter in der Schweiz sozialstaatlich geregelt sind, gibt es noch kein entsprechendes Anrecht auf Betreuung. Die psychosozialen Bedürfnisse kommen im gegenwärtigen Unterstützungssystem daher oft zu kurz.

Der fiktive (aber keineswegs aussergewöhnliche) Fall von Frau Weber, 87, illustriert diese problematische Lage sehr gut. Sie ist verwitwet und ihr einziger Sohn wohnt im Ausland. In ihrer Mobilität ist sie bereits stark eingeschränkt. Im Alltag bekommt sie von verschiedenen Seiten Unterstützung. Sie schätzt diese Unterstützung und den Kontakt mit ihren Unterstützungspersonen sehr, fühlt sich im Allgemeinen aber trotzdem einsam. Ihre psychosozialen Bedürfnisse sind daher nicht erfüllt.

Wege, das psychosoziale Wohlbefinden zu stärken

Unsere Studie zeigt, dass es einen Zusammenhang zwischen dem psychosozialen Wohlbefinden älterer Menschen ohne betreuende Familienangehörige und ihrer Unterstützungssituation im Alter gibt. Wenn sie nicht mehr selbstständig in der Lage sind, ihre

eigenen Vorstellungen eines guten Lebens zu verwirklichen, kann gute Betreuung dazu beitragen, ihre Lebensqualität zu bewahren oder zu verbessern. Häufig werden jedoch vor allem psychosoziale Bedürfnisse nicht geäussert oder erkannt. Die eigene Situation anzuschauen und ungedeckte Bedürfnisse zu eruieren ist daher der erste Schritt.

Im vorliegenden Fall ist es die Haushälterin Frau Santos, die bemerkt, dass etwas geschehen muss, damit Frau Weber sich nicht mehr so einsam fühlt. So sucht sie das Gespräch mit Frau Weber und bietet ihr an, einen Kontakt zur lokalen Nachbarschaftshilfe herzustellen. Nach ein paar Wochen erzählt Frau Weber, dass sich der Kontakt schön entwickelt und sie sich jedes Mal auf die Besuche der Nachbarschaftshelferin sowie die Aktivitäten am Wochenende freut. Das Einzige, was Frau Weber weiterhin bedauert, ist, dass sie nicht noch mehr Zeit mit Frau Santos verbringen kann – denn weder ihre Finanzen noch die Arbeitsbedingungen ihrer Haushälterin lassen dies zu.

Unterstützung im Alter kommt ohne Betreuung nicht aus

Betreuende Familienangehörige leisten im Alltag nicht nur Gesellschaft, sondern können oft auch die unausgesprochenen Wünsche oder Bedürfnisse ihrer betagten Angehörigen «aufspüren». Dadurch wird deutlich, wie wichtig es ist, dass Unterstützung auch dem psychosozialen Wohlbefinden Rechnung trägt. Bei älteren Menschen ohne betreuende Familienangehörige tut sich gerade in dieser Hinsicht häufig eine Lücke

auf. Um auch diese Menschen mit ihren individuellen Bedürfnissen zu einem guten Leben im Alter befähigen zu können, ist es notwendig, dass die Gesellschaft für den Mehrwert von Betreuung sensibilisiert wird. Darüber hinaus sollte Betreuung als eigenständige Unterstützungsform anerkannt und auf Basis eines grundlegenden Anrechts auch entsprechend finanziert werden. Unter diesen Voraussetzungen könnte sich auch Frau Santos mehr Zeit für Frau Weber nehmen, was beide sich wünschen würden. ■



Mehr wissen:

Die Studie «Alt werden ohne betreuende Familienangehörige» (FHNW, 2023) ist abrufbar unter: <https://www.im-alter.ch/de>



Isabel Heger-Laube

M.A., Sinologin und Sozialwissenschaftlerin, Operative Co-Leitung Projekt «Alt werden ohne betreuende Familienangehörige», Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

✉ isabel.heger@fhnw.ch



Rebecca Durollet

Dr., Sozialgeografin, Operative Co-Leitung Projekt «Alt werden ohne betreuende Familienangehörige», Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

✉ rebecca.durollet@fhnw.ch